

Schöpferische Kraft aus den Bergen

Heute wird in Chur der zweite Band mit dem Titel «Bündner Kulturschaffende» vorgestellt. Maya Höneisen und Yannick Andrea porträtieren darin 30 Bündner Künstler.

Von Ursina Trautmann

Chur. – 150 Täler, ungezählte Berge, drei Sprachen. Graubünden ist Peripherie und kulturelles Grenzgebiet, Hort und Herkunftsort für eine Vielzahl von Kunst- und Kulturschaffenden. Sie leben in Berlin und Paris, in Biel und der französischen Pampa, in Cazis und Chur, in Zürich, in der Surselva, in Arosa und in Schiers.

30 von ihnen hat die Autorin Maya Höneisen mit dem Fotografen Yannick Andrea aufgesucht, getroffen und porträtiert. Es sind bekannte und weniger bekannte Persönlichkeiten aus der Bündner Kulturszene: vom Schriftsteller Arno Camenisch zum Künstlerpaar Gabriela Gerber und Lukas Bardill, von der Künstlerin Enna Salis zur Aroser Fotografin Ruth Licht, vom Regisseur Achim Lenz bis zur Musikerin Riccarda Cafflich.

Entstanden ist eine Hommage an die Kulturschaffenden in Graubünden. Alle Sparten sollten vertreten sein, alle Sprachgebiete, Männer wie Frauen, Etablierte neben Unbekannten, das waren Höneisens Kriterien. Der Wunsch nach einem Überblick über das gegenwärtige Kulturschaffen im Kanton gab ihr den Anstoss zu den zwei Bänden und eigentlich müssten Weitere folgen. Das Thema ist noch lange nicht ausgereizt. Band Eins erschien vor zwei Jahren.

Porträts in Wort und Bild

Die Porträtierten geben Einblick in ihre Motivation berichten über die unterschiedlichen Wege, die sie an die Kunst heranführten, oder immer wieder von Neuem heranzuführen. Die 90-jährige Fotografin Ruth Licht aus Arosa hätte eigentlich eine Kunstgewerbeschule in Deutschland besuchen sollen, aber in den Vierzigerjahren war das kein Thema. So begann sie 1943 eine Lehre bei Foto Brandt in Arosa. Die Schauspielerinnen Felicitas Heyerick erzählt von ihrer «traumhaften» Kindheit in den Engadiner Bergen als Tochter eines Aussteigerpaares, aber auch von der Mager sucht, mit der sie nach ihrer Schauspielerausbildung zu kämpfen hatte.

Die Schwarzweiss-Porträts von Yannick Andrea haben zuweilen etwas Ikonenhaftes, aber erhalten auch Tiefe, zum Beispiel da, wo der Musiker die Schallplatte auflegt oder das Spiel mit hell und dunkel in den Gesichtern sich im Hintergrund reflektiert.

Von Bergen ist in diesem Buch naturgemäss mehrfach die Rede, von Inneren und Äusseren, die es beim künstlerischen Schaffen zu überwinden gilt. Und das Lesen der kurzen Porträts macht neugierig auf mehr. Die Internetverweise und einzelnen Biografien sind hier sehr dienlich.

Maya Höneisen, Yannick Andrea: «Bündner Kulturschaffende II. Schöpferische Kraft aus den Bergen». Offizin Verlag. 176 Seiten. 42 Franken.

Musikalische Buchvernissage: Im Rahmen des Langen Samstags. Samstag, 16. November, 19 Uhr. GKB-Auditorium. Chur

Pervez Mody beim Konzertverein Chur

Chur. – Der international renommierte Pianist Pervez Mody tritt am Montag, 18. November, beim Konzertverein Chur auf. Der in Deutschland und Indien beheimatete Pianist gilt als einer der hervorragendsten, zeitgenössischen Skrjabin-Interpreten. Beim Konzert im Theater Chur, das um 20 Uhr beginnt, wird Mody die «Keltic» genannte Klaviersonate Nr. 4 von Skrjabin sowie Werke von Edward McDowell und Franz Liszt interpretieren. (so)

«Postmoderne Gleichgültigkeit ist für Bundi ein Greuel»

Gestern Abend ist im Grossratssaal in Chur das Bündner Kulturschaffen geehrt worden. Im Zentrum stand der diesjährige Kulturpreisträger Martin Bundi.

Von Mathias Balzer

Chur. – «Mit Politik kann man keine Kultur machen, aber vielleicht kann man mit Kultur Politik machen.» Mit diesem Zitat von Theodor Heuss eröffnete der Bündner Regierungsratspräsident Hansjörg Trachsel gestern Abend die Feierlichkeiten zur Verleihung des Bündner Kulturpreises. Das Zitat wäre eigentlich ein Steilpass für eine Stellungnahme zur aktuellen kulturpolitischen Diskussion in Graubünden gewesen. Trachsel zog es aber vor, die reichen kulturellen Traditionen, die Dreisprachigkeit, die lebendige Baukultur, das umfassende literarische und musikalische Erbe des Kantons zu würdigen; ebenso die schöne Landschaft, die gesunden Finanzen, die tiefe Arbeitslosigkeit.

Es gehört wohl auch zum präsidialen Gestus, die Gesellschaftskritik, die von Kunstschaffenden ausgeht, als bereichernden Impuls darzustellen. «Es ist dieses Zusammenspiel und die Auseinandersetzung mit dem jeweils anderen, das uns persönlich und die Gesellschaft weiterbringt», schloss Trachsel sein Grusswort. Ob das innige Zusammenspiel Hand und Fuss hat, das wird dann wohl bei der kommenden Budgetdebatte im Parlament zu hören sein.

Der couragierte Zeitgenosse

Von einem, der kulturelles Engagement zu konkreter Politik gemacht hat, der auch gegen – in Graubünden teilweise heftige – politische Widerstände eine unzeitgemässe Zivilcourage an den Tag gelegt hat, handelte die Laudatio des Historikers Georg Jäger. Es lag an ihm, dem Kulturpreis-



Von Historiker zu Historiker: Georg Jäger (rechts) würdigt den Kulturpreisträger Martin Bundi als Historiker, Forscher, mutigen Politiker, Naturfreund und Förderer des Rätoromanischen. Bild Rolf Canal

träger 2010, das Lebenswerk seines Freundes Martin Bundi zu würdigen. Und wie es sich gehört, wenn ein Historiker über einen seiner Zunft spricht, begann Jäger beim weltanschaulichen Fundament, auf welchem das reiche Lebenswerk des 81-jährigen alt Nationalratspräsidenten und Sozialdemokraten Bundi fusst.

Es sei eine strenge, protestantisch geprägte Ethik gewesen wie zum Beispiel die sozialen und demokratischen Ziele der religiös-sozialen Bewegung des Bündner Theologen Leonhard Ragaz, die für Bundi Schaffen wegleitend gewesen seien. Geprägt von seiner ländlichen Herkunft in Sagogn, richtete Bundi in seiner Arbeit als Historiker den Blick auf das Lokale, auf die alpine Landesgeschichte und diejenige der Drei Bünde – ohne die weltpolitischen Zusammenhänge aus den Augen zu verlieren. «Die Themen-

vielfalt seiner weit über 100 Publikationen zur Geschichte ist enorm», betonte Jäger und wies darauf hin, dass einige Werke wie zum Beispiel Bundis Publikation «Zur Besiedlungs- und Wirtschaftsgeschichte Graubündens im Mittelalter» heute zu den Standardwerken im Kanton zählen.

Kein Historiker im Elfenbeinturm

Bundis historische Arbeit war jedoch nie nur für den Elfenbeinturm gedacht, sondern war die Basis für sein Wirken als Sozialdemokrat, engagierter Sprachförderer und Kulturpolitiker. «Nachdrücklich unterstützte er die Bestrebungen der Achtziger- und Neunzigerjahre zur Stärkung des Ro-

manischen im rechtlichen, medialen und praktischen Bereich; dafür erhielt er die Ehrenmitgliedschaft der Lia Rumantscha», wie Jäger ausführte.

In seinen Jahren als Nationalrat von 1975 bis 1995 habe Bundi als Kulturpolitiker für das historische Erbe der Schweiz und Graubündens ungewöhnlich viel bewirkt. Dieses Engagement habe zu seinem hohen Ansehen im Rat beigetragen, so Jäger. «Martin weiss, dass der Einsatz für Sprache und Kultur ein Kampf ist wie jener für die soziale Besserstellung der Bevölkerung, und dass Minderheiten nur zu ihren Rechten kommen wenn sie sich mit Überzeugung dafür einsetzen.» Dieses kompromisslose Engagement führe Bundi bis heute fort. Und so umriss Jäger den Charakter des Preisträgers mit den Worten: «Postmoderne Beliebigkeit, Gleichgültigkeit und Duckmäusertum sind dir ein Greuel.»

Neun Anerkennungs- und zehn Förderungspreisträger geehrt

Chur. – Nach der Ehrung von Martin Bundi wurden an der Kulturpreisverleihung im Grossratssaal in Chur neun Anerkennungs- und zehn Förderungspreise vergeben. Carlo Portner, Präsident der kantonalen Kulturförderungskommission, stellte gestern die 19 ausgezeichneten Persönlichkeiten in kurzen Poträts vor.

Die neun mit jeweils 20 000 Franken dotierten Anerkennungspreise gingen an:

- Elisabeth Arpagaus in Anerkennung ihrer unbeirraren Suche nach dem Wesen der Farben, die sie aus mannigfachen Materialien in verschiedenen Gegenden der Welt gewinnt und in sensible Farbtafeln überträgt.
- Riccarda Cafflich in Anerkennung ihrer virtuos, persönlich gefärbten Interpretationen als Flötistin und ihrer mutigen Auseinandersetzung mit Neuer Musik.
- Ignaz Cathomen in Anerkennung seiner langjährigen Arbeit für den Parc La Mutta bei Falera und sein Engagement für die romanische Sprache und Kultur.
- Leza Dosch in Anerkennung seiner umfangreichen und kompetenten Erforschung, Inventarisierung und Vermittlung von Kunst in Graubünden, insbesondere der Architektur des 19. und 20. Jahrhunderts.



Musik für die Kulturfeier: Die Anerkennungspreisträgerin Riccarda Cafflich und der Förderpreisträger Livio Russi spielen im Grossratssaal auf. Bild Rolf Canal

- Balsler Fried in Anerkennung seiner fachkundigen Forschung und seiner Beharrlichkeit in der Erhaltung und Förderung der Dunklen Biene, einer bedrohten einheimischen Rasse.
- Robert Grossmann in Anerkennung seiner langjährigen Leistungen als Komponist, Musikwissenschaftler und Instrumentalist auf alten Zupfinstrumenten.
- Otto Pajarola in Anerkennung seiner fotografischen Dokumentation von Land und Leuten sowie seines

- Wirkens als vielseitiger Kulturanimator im Schams.
- Silke Redolfi in Anerkennung ihrer Leistungen als Historikerin und Autorin sowie für ihr beharrliches Engagement für das Frauenkulturarchiv Graubünden.
- Reto Rigassi in Anerkennung seiner Leistung, Land und Natur in Beziehung zu bringen. Der aus dem Calancatal stammende Künstler tut dies mit vielschichtigen künstlerischen Begriffen, welche die Wirklichkeit in

einer universellen Sprache interpretieren und widerspiegeln.

Die zehn mit jeweils 20 000 Franken dotierten Förderungspreise erhielten gestern folgende Kulturschaffende:

- Gaudens Bieri (1987), Pianist und Dirigent aus Trimmis und Leiter des Orchestervereins Chur.
- Laura Bott (1979), Malerin, Grafikerin und Bildhauerin, wohnhaft in Ardez.
- Maurus Gauthier (1992), Absolvent der Tanz Akademie Zürich und Ballettschule Hamburg aus Thusis.
- Ursina Giger (1985), Sängerin, Komponistin und Gesangspädagogin aus Disentis.
- Alessandro Ligato (1980), in Milano und dem Misox tätiger Fotograf und Künstler.
- Livio Russi (1987), mehrfach preisgekrönter Klarinetist aus Trimmis.
- Flurina Sarott, Violinistin aus Scuol und Absolventin der Hochschule der Künste in Bern.
- Martin Wildhaber (1987), Pianist und Chorleiter aus Chur.
- Lydia Wilhelm (1987), Künstlerin aus Disentis und Absolventin der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Luzern und Basel.
- Valeria Zangger (1985), Jazz-Schlagzeugerin und Musikpädagogin aus dem Engadin. (so)